

Aktuelles aus dem Referat 21 Pflanzenbau 2008

Allgemeines

Die Bereiche Saatenanerkennung, Großtechnische Versuche zu Bodenbearbeitungs- und Bestellsystemen, Fruchtfolgeleistungen und Gärsubstratanbau sowie Projektarbeit und Beratung im Sektor Nachwachsende Rohstoffe und Energiepflanzen tragen die Arbeit im Referat. Darüber hinaus sind die Mitarbeiter aktiv in die Berufsbildung eingebunden und unterstützen sektoral die Arbeit anderer Referate.

Recht umfangreich sind auch die Aktivitäten im Bereich der Geschäftsführung der FG BG RLP und der Vereinigung der EZG`s für Qualitätsgetreide, aus dem sich auch eine enge Zusammenarbeit mit den DLR`s ergibt. Unterstützt wird die gesamte Arbeit durch die ehrenamtlichen Mitglieder der Ausschüsse Ackerbau, Grünland und Nachwachsende Rohstoffe mit den ständigen Gästen aus der Ministerialverwaltung und der Wissenschaft.

Saatenanerkennung

In Rheinland-Pfalz wird mit knapp 5.000 Hektar nur noch auf 1,3 % der Ackerflächen Saatgut vermehrt. Im Gesamtumfang der Flächennutzung eher marginal ist die Saatgutvermehrung für die 283 Vermehrungsbetriebe doch ein herausgehobenes Produktionsverfahren. Mit knapp 3,4 Hektar Schlaggrößen über alle Arten hinweg besteht allerdings noch Optimierungspotential auf den Ebenen Anbau, Anerkennung und der Logistik der Saatgutproduktion.

Tab. 1: Angemeldete Vermehrungsflächen in Rheinland-Pfalz in Hektar

Arten	2006	2007	2008
Getreide	2.813	2.824	3.184
Gräser	1.843	1.840	1.504
Leguminosen	210	168	109
Öl- und Faserpflanzen	170	159	132
Gesamtfläche	5.036	5.006	4.928
davon Feldanerk. in %	92,7	93,8	92,3

Quelle: Anerkennungsstelle

Dominiert wird die Vermehrung nach wie vor vom Getreide, das gegenüber dem Vorjahr sogar eine Ausweitung um knapp 13 % erfuhr.

Mit einem Minus von etwa 18 % ist die Gräservermehrung dagegen zurückgefahren worden. Eine knappe Versorgung und hohe Saatgutpreise in 2008 geben allerdings auch hier Anlass zur Hoffnung.

Elementarer Bestandteil der Arbeit der Anerkennungsstelle ist auch der Kontrollanbau



Tabelle 2: Arten und Anerkennungsquoten

Sorte	2006		2007		2008		Anteil empf. Sorten %
	ha	anerk. %	ha	anerk. %	ha	anerk. %	
Wintergerste	464	86,5	520	88,4	537	92,0	54,0
Winterweizen	1185	99,3	1140	98,9	1160	93,6	67,0
Winterroggen	71	100,0	52	100,0	139	100,0	53,0
Triticale	124	98,5	100	83,0	126	100,0	76,0
Sommergerste	762	97,6	843	97,6	1077	93,0	84,0
Hafer	81	98,0	73	100,0	65	78,0	97,0
Gesamt-Getreide	2813	96,6	2834	96,1	3184	93,5	-
Leguminosen	290	90,5	173	94,1	109	74,8	-
Ol/Faser	171	66,8	159	100,0	132	97,3	-
Gräser	1844	89,4	1840	89,7	1504	90,4	-
Gesamt	5037	92,7	5006	93,8	4928	92,3	-

Die Feldanerkennungsquote bei Getreide lag mit 93,5 % ca. 2,5 % unter dem Wert der Vorjahre. Als wesentlicher Grund für die höhere Aberkennungsquote ist der milde Winter 2007/08 zu sehen, der die Sommergerste im Winterweizen und anderen Arten überleben ließ.

Bei allen Getreidearten hatten die von der Beratung empfohlenen Sorten einen hohen Anteil an der Vermehrungsfläche. Dies zeigt die Verantwortung des Sortengesprächs am DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück in das die LWK und Anerkennungsstellen eingebunden sind, für die Ausrichtung der Vermehrung und den Absatz des Saatguts.

Tab. 3: Zur Beschaffenheitsprüfung angestellte Mengen

Art	2006		2007		2008	
	vorgest. Menge dt	aberk. %	vorgest. Menge dt	aberk. %	vorgest. Menge dt	aberk. %
Wintergerste	23.732	9,0	22.704	2,2	30.874	11,2
Winterroggen	7.430	51,7	6.505	24,6	15.420	4,2
Triticale	6.566	33,0	5.507	53,7	7.117	22,3
Winterweizen	63.085	2,9	58.440	2,8	65.295	3,0
Wintergetr. ges.	101.340	10,0	93.501	7,2	119.077	6,5

Die Wintergetreidearten verzeichneten eine Zunahme um 27 % in der zur Beschaffenheitsprüfung vorgestellten Menge gegenüber dem sehr schwachen Jahr 2007.

Mit dem in Rheinland-Pfalz produzierten und anerkannten Saatgut könnten bei den Hauptsorten Wintergerste und Weizen gut 18.000 bzw. 35.000 ha Konsumentbau gedreht werden. Diese Versorgungsquote von knapp 50 % bei Wintergerste und gut 30 % beim Weizen unterstreicht die Bedeutung der heimischen Saatgutvermehrung für die Nutzung des Züchtungsfortschritts.

Etwas differenzierter ist die Qualität des in Rheinland-Pfalz produzierten Saatguts orientiert an den Mindestanforderungen in den Tabellen 4, 5 und 6 dargestellt.

Tab 4: Gesetzl. Mindestanforderungen in der Beschaffenheitsprüfung bei Z 1 – Saatgut

	Weizen/Gerste	Roggen/Triticale
Technische Reinheit %	98	98
Keimfähigkeit %	92	85
Besatz mit anderen Getreidearten max. Stück in 500 g	3	3
Besatz mit Unkrautsamen max. Stück in 500 g	4	4
Besatz mit Mutterkorn max. Stück 500 g	3	3

Tab.5: Keimfähigkeiten in der Beschaffenheitsprüfung in % der Masse

Keimfähigkeit	2006				2007				2008			
	< 85	85 - 92	92 - 96	> 96	< 85	85 - 92	92 - 96	> 96	< 85	85 - 92	92 - 96	> 96
Wintergerste	0	4	24	72	2	0	25	73	1	2	22	75
Winterroggen	52	38	6	4	21	65	14	0	5	63	30	2
Triticale	30	50	15	5	50	41	9	0	12	67	14	7
Winterweizen	0	2	33	65	0	4	49	47	1	1	31	67

Tab. 6: Andere Getreide in Getreide in % der vorgestellten Menge

Besatz in Stück	2006			2007			2008		
	0	bis 3	> 3	0	bis 3	> 3	0	bis 3	> 3
Wintergerste	60	36	4	65	35	0	64	29	7
Winterroggen	59	41	0	77	23	0	82	18	0
Triticale	21	64	15	36	57	7	36	49	15
Winterweizen	89	10	1	85	15	0	76	22	2

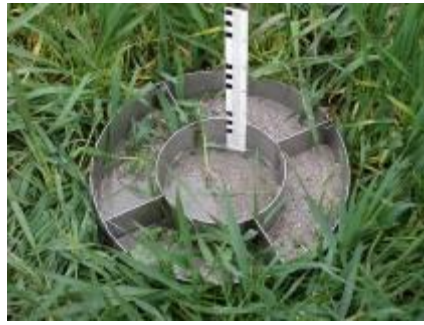
Die technische Reinheit stellte im Herbst 2008 in der Saatgutprüfung keinerlei Probleme dar. Nahezu alle Proben waren besser als von der Saatgutverordnung gefordert. Bei den Keimfähigkeiten konnten bessere Werte erreicht werden als in den beiden Vorjahren (Tabelle 4). Besonders Roggen und Triticale, bei denen in den letzten Jahren hohe Aberkennungsraten aufgrund der Keimfähigkeit zu verzeichnen war, erreichten gute Werte. Triticale hat seit Jahren den höchsten Besatz mit Fremdgetreide, meist Weizen, zu verzeichnen (Tabelle 5). Eine der Ursache ist in der schlechten Erkennbarkeit, auch für die Feldbesichtigter, im Feldbestand zu suchen. Auch Wintergerste hat mit Weizendurchwuchs und damit auch mit Fremdgetreide in der Beschaffenheitsprüfung immer wieder ein Problem. Unkrautsamen und Flughafer sind bei Wintergetreide nur sehr selten als Aberkennungsgrund auszumachen. Wenn Unkrautsamen gefunden werden, ist Klettenlabkraut noch die häufigste Art.

In der Herbstsaison 2008 spielte auch Mutterkorn keine Rolle. Beim Roggen, der am häufigsten betroffenen Art waren 84 % der angestellten Menge mutterkornfrei, nur 16 % enthielten bis zu 2 Mutterkörnern in 500 g. Die Feststellung der Tausendkornmasse zählt nicht zu den gesetzlich geforderten Untersuchungen beim Saatgut, wird in Rheinland-Pfalz jedoch immer ermittelt. 2008 wurde eine überdurchschnittliche hohe Tausendkornmasse erreicht. Vor allem Roggen, der 2007 nur durchschnittlich 27,5 g erreichte, konnte mit 35,8 g einen sehr hohen Wert erzielen. Dies bedeutet für den Saatgutkonsumenten höhere Kosten je Hektar. Der sehr geringe Wert von 2007 erklärt auch vereinzelte Beschwerden über Roggen-Saatgut in Herbst des vergangenen Jahres.

Zur Herbstsaat stand den Verbrauchern ein insgesamt qualitativ hochwertiges Saatgut von rheinland-pfälzischen Aufbereitern zur Verfügung. Für das zur Frühljahrsaussaat benötigte Saatgut laufen derzeit noch die Beschaffenheitsprüfungen und das Anerkennungsverfahren.

Großtechnische Versuche zu Bodenbearbeitungs- und Bestellsystemen

Vor dem Hintergrund der Diskussion um Bodenschutz und Wasserrahmenrichtlinie so wie einem Erosionskataster gewinnen diese seit nunmehr 10 Jahren durchgeführten Versuche zunehmend an Bedeutung.



Neben den von der LWK ermittelten Daten zur Bestandsführung, Bonitur der Bestandsentwicklung, den Erträgen so wie den Qualitäten bei Getreide, Raps und Zuckerrüben beschäftigen sich Prof. Dr. Thomas Appel von der FH Bingen und Dr. Raimund Schneider von der Universität Trier vornehmlich mit Fragen der Bodenphysik, der Aggregatstabilität, der Infiltration, der Regenwurmabundanz und der Nährstoffverteilung in Abhängigkeit von den verschiedenen Bearbeitungs- und Bestellsystemen. Die jeweiligen Ergebnisse werden sowohl auf nationalen wie auch internationalen Tagungen und Kongressen vorgestellt und von der Fachwelt mit großem Interesse verfolgt. Desweiteren werden diese Versuche ab 2009 in das bundesweite Projekt zur Untersuchung von Feldmauspopulationen, das vom DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück begleitet wird, aufgenommen.

Dettweiler Wintersheim

Relativerträge in % (Pflug = 100)

Sommergerste	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2000 Pflug = 60 dt/ha	100	104	105	108	106
2002 Pflug = 65 dt/ha	100	99	100	102	101
2004 Pflug = 64 dt/ha	100	97	100	97	101
2006 Pflug = 60 dt/ha	100	100	103	104	102
Ø	100	100	102	103	103

Winterweizen	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
1999 Pflug = 81 dt/ha	100	102	104	104	105
2003 Pflug = 72 dt/ha	100	93	93	91	101
2007 Pflug = 87 dt/ha	100	110	110	112	105
Ø	100	102	102	102	104

Zuckerrüben (ber. Zuckerertrag)	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2001 Pflug = 117 dt/ha	100	88	87	84	68
2005 Pflug = 140 dt/ha	100	90	95	96	111
2008 Pflug = 154 dt/ha	100	103	102	100	89
Ø	100	89	91	90	90

Bohr Welschbillig

Relativerträge in % (Pflug = 100)

Sommergerste	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
1999 Pflug = 66 dt/ha	100	100	94	90	87
2003 Pflug = 86 dt/ha	100	96	94	80	96
2007 Pflug = 45 dt/ha	100	95	90	101	114
Ø	100	97	92	90	99

Wintergerste	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2000 Pflug = 85 dt/ha	100	97	99	91	91
2004 Pflug = 100 dt/ha	100	87	88	65	69
2008 Pflug = 85 dt/ha	100	98	103	86	94
Ø	100	92	94	78	80

Winterweizen	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2002 Pflug = 106 dt/ha	100	96	97	92	94
2006 Pflug = 102 dt/ha	100	102	103	103	104
Ø	100	99	100	98	99

Winterraps	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2001 Pflug = 42 dt/ha	100	107	100	89	96
2005 Pflug = 32 dt/ha	100	99	96	107	105
Ø	100	103	98	98	100

Kopp Dichtelbach

Relativerträge in % (Pflug = 100)

Sommergerste	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2001 Pflug = 57 dt/ha	100	76	80	63	60
2005 Pflug = 46 dt/ha	100	70	80	56	35
Ø	100	73	80	59	47

Wintergerste	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2002 Pflug = 56 dt/ha	100	106	104	96	92
2006 Pflug = 61 dt/ha	100	98	105	86	30
Ø	100	102	104	91	61

Winterweizen	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2000 Pflug = 84 dt/ha	100	97	95	88	89
2004 Pflug = 73 dt/ha	100	94	95	99	61
2008 Pflug = 88 dt/ha	100	91	101	88	60
Ø	100	94	97	91	70

Winterraps	Pflug	Grubber	Sch-Egge	Mulchsaat	Direktsaat
2003 Pflug = 32 dt/ha	100	73	77	49	52
2007 Pflug = 26 dt/ha	100	97	97	88	69
Ø	100	85	87	69	60



Versuchsanlage : Axel Dettweiler, Petershof, Wintersheim

Dettweiler / Wintersheim

Parzellengröße: 0,52 ha

Parzellenbreite	9m	18m	18m	18m	18m	18m	18m	18m	18m	18m	18m	Rand
Stoppel- bearbeitung	flacher Grubberstrich			keine			flacher Grubberstrich					
Boden- bearbeitung	Pflug	Grubber	Scheiben- egge	keine			Scheiben- egge	Grubber	Pflug			
Aussaat- verfahren	Kreislegge mit Scheibendril			Direktsaat			Kreislegge mit Scheibendril					
		1a	2a	3a	4a	5a	5b	4b	3b	2b	1b	

geteilter Weg

Die Ergebnisse der Ertragsfeststellung in 2008 zeigen, dass an den Standorten Wintersheim und Welschbillig die Direktsaat nur unwesentlich unter dem Pflugvarianten lag. An dem etwas problematischen Standort Dichtelbach waren die Unterschiede doch gravierend.

Großtechnische Versuche zu Fruchtfolgeleistungen

Vor dem Hintergrund der aktuellen Preisentwicklung liefern diese Versuche wertvolle Informationen für die Bewertung einzelner Produktionsverfahren und Fruchtfolgesysteme in ihrer Gesamtheit.

Peters Ochtendung

Ertrag dt / ha	Varianten			
	1	2	3	4
2005	WRa 49,5	ZR 833	KE 40,5	SK 545
2006	WW 102	WW 96	WG 87	WW 105
2007	TIW 91,3	WW 84,4	WRa 47,1	WR 88,2
2008	WG 93,8	WG 84,0	WW 107,5	SG 80,2

Korell, Wachenheim

Ertrag dt / ha	Varianten				
	1	2	3	4	5
2005	WRa 36,9	KE 41,6	KM 54,8	ZR 496	SK 240
2006	WW 69,1	WW 77,5	WW 67,8	WW 58,4	WW 79,2
2007	WW 75,1	ZR 715	ZR 742	WR 65,0	WW 81,4
2008	SG 64,6	SG 53,2	SG 53,7	SG 60,6	SG 60,6



Hatten aufgrund der hohen Getreidepreise zur Ernte 2007 die Zuckerrüben deutlich an Wettbewerbsfähigkeit verloren, ist ihre Position bei den derzeitigen Getreidepreisen wieder etwas gestärkt.

Großtechnische Versuche zu Gärsubstraten

Nach einer gewissen Stagnation in 2007 werden durch die Verabschiedung der Novelle zum EEG werden ab dem Jahr 2009 wieder verstärkt Investitionen in dem Bereich Biogas erwartet. Dabei sind die Fachleute einig, dass zukünftig Kleinanlagen auf landwirtschaftlichen Betrieben mit Güllevergärung und Großanlagen zur Produktion und Einspeisung von Biogas in Gasnetze durch Gasversorger oder sonstige Investoren die Entwicklung bestimmen werden.

Neben Bioabfällen werden in diese Großanlagen sicher auch Gärsubstrate aus nachwachsenden Rohstoffen ihren Einsatz finden. Damit diese Gärsubstrate kontinuierlich und sicher bereitgestellt und die anfallenden Gärreste als wertvolle organische Düngemittel und Humuslieferanten sachgerecht auf landwirtschaftlichen Flächen ausgebracht werden, ist die Einbindung der Landwirtschaft unabdingbar. Dies bedeutet aber auch, dass die Gärsubstratliefer- und Gärrestabnahmeverträge so ausgestaltet sind, dass diese ein weiteres lukratives Standbein für die Landwirtschaft darstellen.

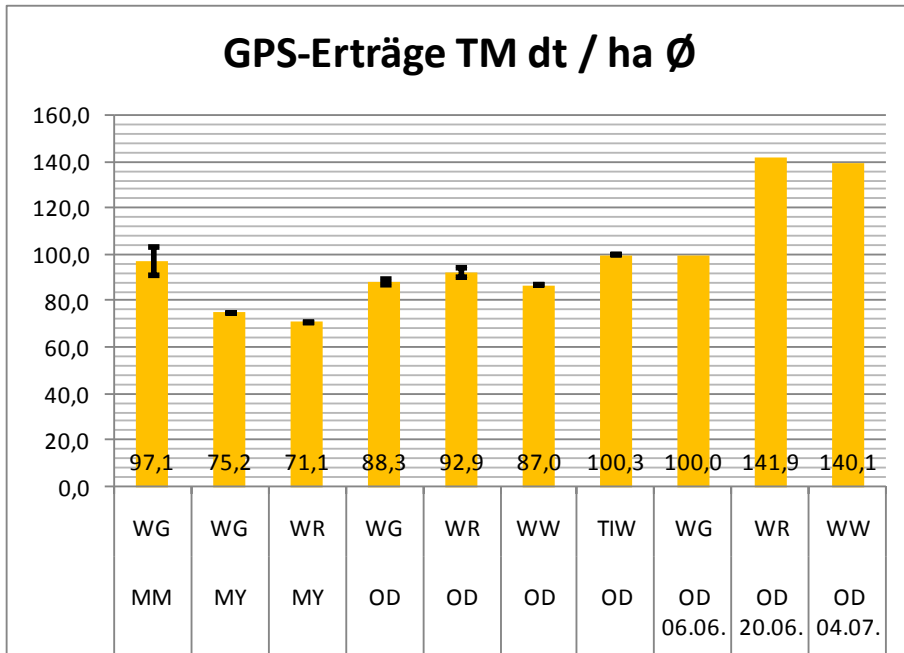
Bestimmt wird diese Wettbewerbsposition neben Fruchtfolgeaspekten und arbeitswirtschaftlichen Überlegungen wesentlich von den Ertragsverhältnissen zwischen Getreide- und Energiepflanzen so wie der Anbindung der Gärsubstratpreise an die Getreidepreise. Eine verlässliche Datenbasis für die Ertragsvergleiche bieten seit Jahren die an den DLR's durchgeführten Landessorten- und Biomasseversuche. Um diese Versuchsergebnisse mit den Verhältnissen beim großflächigen Getreide- und Gärsubstratanbau abzugleichen, wurde im Bereich der BEE Bioenergieerzeugung Koblenz GmbH in dem Biogasproduktionsanlagen realisiert werden sollen, auf etwa 100 ha Gärsubstratpraxisversuche an verschiedenen Standorten durchgeführt.



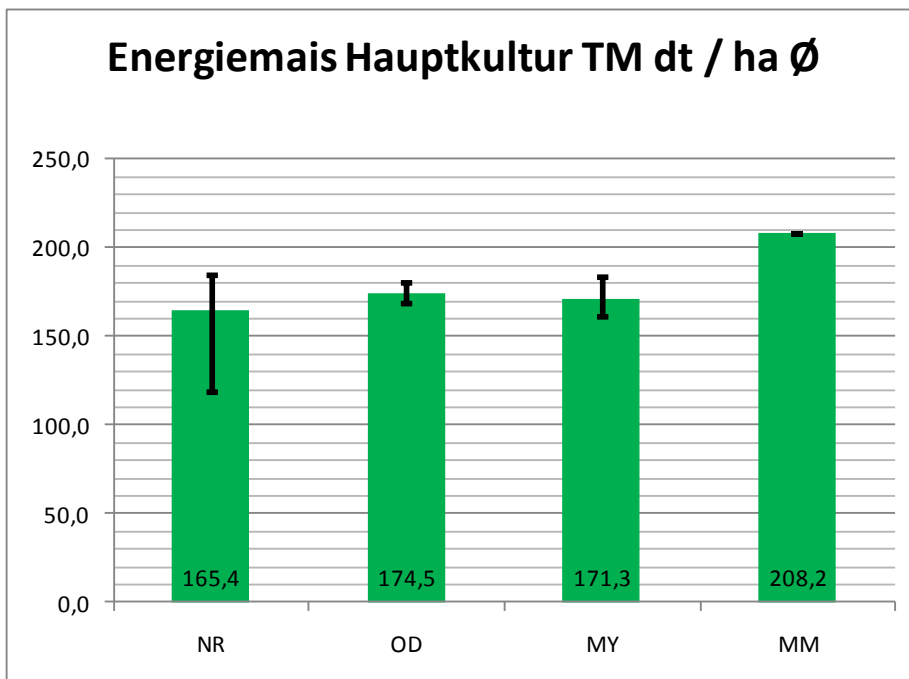
Standortdaten

	Jahreswärme Ø	Niederschlag	Höhe Ø	Höhe	EMZ
Mayen	8,0	610	300	220-430	40
M'Maifeld	8,7	530	230	170-275	64
Ochtendung	8,6	580	210	120-320	48
Neuwied	9,6	600	70	60-110	64

Der Anbau der Kulturen erfolgte beim Energiemais als Hauptfrucht so wie den Zweitfrüchten Energiemais und Hirse nach bestimmten Vorgaben der BEE. Bei Getreide GPS wurden Wintergerste, Roggen, Triticale und Weizen zunächst nicht für eine GPS-Ernte angesät, die Bestandsführung ab dem Frühjahr jedoch auf Gärsubstratnutzung ausgerichtet.



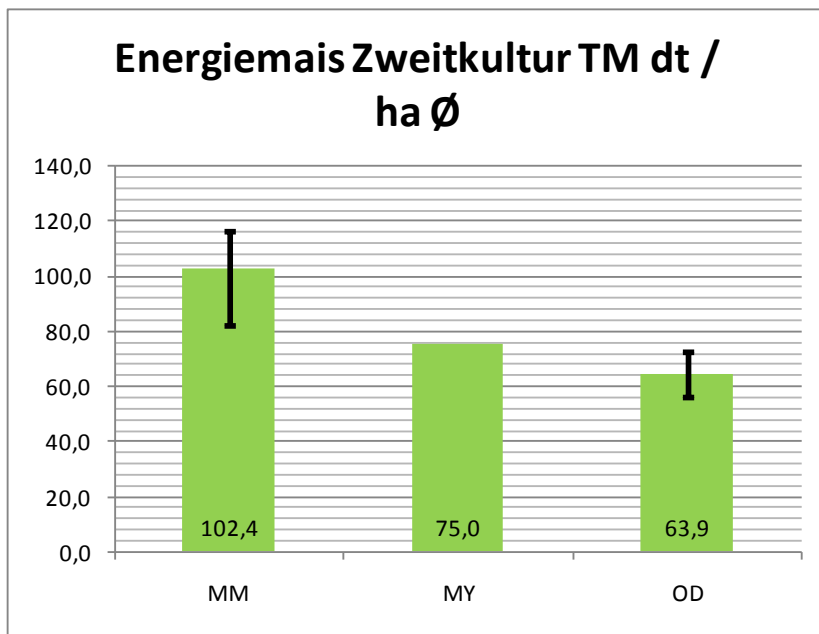
Die Grafik 1 macht deutlich, dass über einen späteren Erntetermin und Verzicht auf eine Zweitkultur durchaus noch Ertragsreserven vor allem beim Winterroggen mobilisiert werden können. Zudem besteht wie beim Getreidebau auch eine deutliche Beziehung der Erträge zu den Standortparametern.



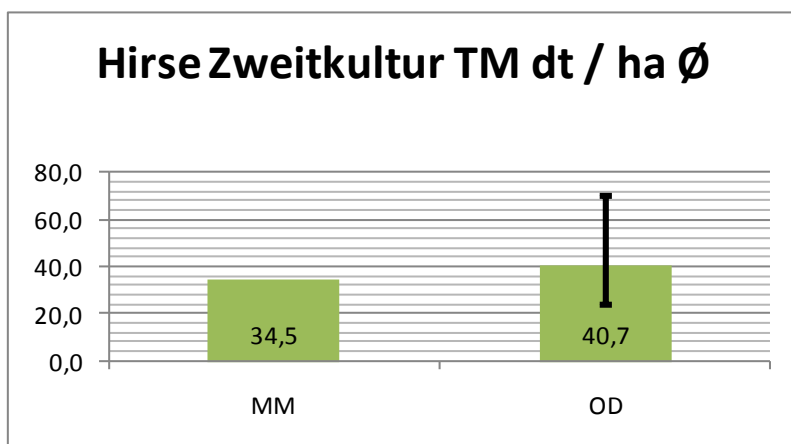
Eine eindeutige Korrelation zwischen Standortqualitäten und Ertrag ist auch beim Energiemais als Hauptfrucht festzustellen (Grafik 2).

Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass bei den Temperatur- und Wasserverhältnissen der Vegetation 2008 der Energiemais an allen Standorten Grünmasseerträge von über 500 dt/ha erbracht hat. Bis auf einen Standort wurde auch der den Verträgen zu Grunde liegende Basiswert von 30 % TS-Gehalt deutlich überschritten.

Erhebliche Unterschiede in den Ernteleistungen je Stunde machen deutlich, dass solche Großprojekte über standortabhängige Sortenwahl, abgestimmte Aussaatzeiten und verbesserte strukturelle Verhältnisse bei den Anbauflächen in die Region eingepasst und logistisch optimiert werden müssen.



Die Grafiken 3 und 4 zeigen eindeutig, dass im Zweitfruchtanbau in diesem Versuch nur der Energiemais annähernd zufriedenstellende Erträge gebracht hat. Schwankungen von plus-minus über 20 % machen allerdings auch bei dieser Kultur die Ertragsrisiken deutlich.



Unbefriedigend und zudem nur sehr heterogen waren die Ertragsverhältnisse bei der Hirse an den Standorten Münstermaifeld und Ochtendung. Hier hat sich die Meinung der Fachleute, dass Hirse ihre Anbauberechtigung eher im Weinbauklima und nicht in den Höhenlagen hat, bestätigt.

Deckungsbeitragsrechnung

	W.-Weizen			Getreide GPS		Energiemais		GPS + Energiemais	
	B			WR	WW				
Ertrag dt/ha	85								
dt TM/ha				140		180		167 (87/80)	
Preis €/dt	12,3	16	20						
€/dt TM				65,67	87,0	65,67	87,0	61,95	83,25
Marktleistung €/ha	1.046	1.360	1.700	919	1.218	1.182	1.566	1.034	1.390
Saatgut €/ha	100			100		160		250	
Düngung €/ha *	370			230		400		340	
Pfl./Schutz €/ha	120			80		80		140	
VMK €/ha	170			160		160		260	
Ernte €/ha	130			-		-		-	
Trocknung €/ha	60			-		-		-	
Sonst. €/ha	30			15		15		15	
VK Gesamt €/ha	980			585		815		1005	
DB €/ha	66	380	720	334	633	367	751	29	385

* bei Gärsubstratanbau Düngung mit Gärsubstrat zum halben Nährstoffwert + mineralische Ergänzung
bei Getreide mineralisch

Ernte Gärsubstrat zu Lasten des Betreibers

Die ökonomische Bewertung auf der Basis der über die Verwiegung der Gesamterntemengen ermittelten Erträge beim Gärsubstratanbau, den abhängig vom Weizenpreis garantierten Gärsubstratpreisen und Erhebungen zu den Getreideerträgen in den jeweiligen Betrieben macht deutlich, dass der Gärsubstratanbau im Hauptfruchtanbau durchaus dem Getreideanbau in seiner Wettbewerbsposition gleich kommt. Stabilisierend wirkt dabei vor allem der Mindestbasispreis von 16 €/dt beim Weizen als Grundlage der Gärsubstratvergütung. Ob sich die Preisobergrenze von 20 €/dt Weizen einmal als Risikofaktor für die Landwirtschaft erweist, müssen die Marktentwicklungen der nächsten Zeit bei der Nahrungsmittelproduktion zeigen, wenngleich vertragliche Bindungen von 5 Jahren sicher ein noch überschaubarer Zeitraum sind und den Betrieben auch Chancen bieten.

Festgestellt werden muss aber auch, dass zu den aktuellen Notierungen am Weizenmarkt der Energiepflanzenanbau sogar einen deutlichen Wettbewerbsvorteil erbracht hätte.

Kritisch gesehen werden muss, unabhängig von Preisniveau, der Zweitfruchtanbau zumindest im überwiegenden Einzugsbereich der BEE. Ob hier andere Kulturen und Kombinationen zielführender sind, müssen weitere Praxisversuche an anderen Standorten, etwa in der Rheinebene, zeigen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass der Energiemais auch unter Praxisanbauverhältnissen seine Präferenz beim Gärsubstratanbau bestätigt hat.

Bei optimierter Produktionstechnik, zielgerichteter Sorten und Artenwahl so wie optimiertem Erntetermin kann auch Getreide GPS im Hauptfruchtanbau durchaus eine Alternative sein und zur Auflockerung von Fruchtfolgen beitragen. Bei der Übertragung der Ergebnisse auf andere Standorte und Vorhaben wird man die jeweils spezifischen Verhältnisse mitberücksichtigen müssen.

Projektarbeit im Bereich nachwachsende Rohstoffe und regenerative Energien

Vor dem Hintergrund der Getreidepreise nach der Ernte 2007 und der Diskussion um Tank oder Teller ist dieser Bereich in der gesellschaftlichen Diskussion Anfang 2008 etwas in den Hintergrund geraten. Die LWK hat allerdings auch mitgetragen vom Ausschuss Nachwachsende Rohstoffe, ihre bisher konstruktive Arbeit unbeirrt fortgeführt. Eine, wie die derzeitige Markt- und Preisentwicklung bei Getreide zeigt, richtige Entscheidung.

Im einzelnen werden von den Mitarbeitern des Referates die Aktivitäten von Einzelbetrieben, Gasversorgern und Produktionsunternehmen und Institutionen in dem Bereich von Biogas, sonstige regenerative Energien oder eine stoffliche Nutzung von nachwachsenden Rohstoffe zu investieren, weiterhin begleitet und unterstützt.

Darüber hinaus haben sie an der Erstellung von Biomassemasterplänen für Kommunen durch wissenschaftliche Institutionen mitgearbeitet und die Bewerbung eines Landkreises als Bioenergieregion aktiv begleitet.

Aktiv eingebunden ist das Referat 21 auch in die Arbeit des Lenkungsausschusses des Kompetenznetzwerkes Nachwachsende Rohstoffe beim MWVLW in Mainz und des Netzwerkes Nahwärme und Energiemix des DLR Eifel.

Geschäftsführung der Fördergemeinschaft Braugerste Rheinland-Pfalz

Die Fördergemeinschaft Braugerste Rheinland-Pfalz bildet eine gute Plattform die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Partner in der Wertschöpfungskette zusammenzuführen und für die jeweiligen Probleme der anderen Gruppe zu sensibilisieren. Im Einzelnen geschieht dies anlässlich der Braugersentfahrt über die Inhalte des Braugerstenseminars, die Ausrichtung der Braugerstentagung und die Organisation des Großtechnischen Anbaus neuer Braugerstensorten im Rahmen des Berliner Programms. Anhand des hier produzierten Ernteguts werden über die Arbeit des Technischen Ausschusses die agronomischen und technologischen Eigenschaften und Qualitäten neuer Braugerstensorten geprüft und bewertet.



Diese Ergebnisse fließen dann in die Sortenentscheidungen des Berliner Programms und die rheinland-pfälzische Empfehlung zur Vermehrung und dem Konsumanbau neuer Braugerstensorten ein. In 2008 standen auf dem Hunsrück und in Rheinhessen die Sorten Jennifer und Streif im Vergleich zu Marthe im Anbau. Bei den Braugerstenanbauern bestimmten 2008 die nicht erfüllten Erwartungen an die Braugers-

tenpreise die Diskussion. Die Sortenfrage und die überwiegend bis auf Eiweißprobleme in den Spät-
druschgebieten gute Ernte sind dabei etwas in den Hintergrund getreten.

Wenn sich die Braugerstenpreise auf dem Niveau für die Freie Ware zur Ernte 2008 festsetzen, wird der
Anbau der Kultur, wie schon in 2007 erkennbar weiter von den Höhegebieten in die besseren Standorte
verlagern.

Entwicklung des Sommergerstenanbaus nach Regionen

		1999	2003	2007	Veränderung %
Rheinland-Pfalz	ha	85.146	78.955	54.003	-36,5
Rheinland-Nassau	ha	48.982	43.117	27.430	-43,9
Pfalz	ha	18.261	15.212	9.624	-47,3
Rheinhausen	ha	17.903	20.626	16.949	-5,3

Quelle: StaLa

VG-Ertragsverhältnisse regionalisiert dt/ha

		2005	2006	2007	2008	Ø
Braugerste	Rheinland-Nassau	61,3	54,2	46,9	56,6	54,8
VG VRS	Rheinhausen	55,2	63,7	60,1	68,2	61,8
	Pfalz	45,5	45,8	56,3	74,8	55,6
Sommergerste	Rheinland-Nassau	41,3	41,0	35,4	49,6	41,8
VG bes. Erntermittlung	Rheinhausen	30,8	45,9	37,1	51,2	41,2
	Pfalz	38,0	43,6	35,5	49,2	41,6

Die regionalisierten Vollgerstenerträge als ein Maßstab für die Marktleistung der Kultur sagen allerdings keine ein-
deutige Präferenz für eine Region.

Eiweiß regionalisiert

		2005	2006	2007	2008	Ø
Sommergerste	Rheinland-Pfalz	11,6	11,2	12,5	11,7	11,8
bes. Erntermittlung	Rheinland-Nassau	11,2	11,6	12,6	11,9	11,8
	Rheinhausen	11,8	10,3	11,7	11,3	11,3
	Pfalz	12,3	11,8	13,7	11,7	12,4

Feuchte regionalisiert

Sommergerste bes. Ernteterminnung		2005	2006	2007	2008	Ø
	Rheinland-Pfalz	13,4	11,9	13,4	13,7	13,1
Rheinland-Nassau	14,2	12,8	14,3	14,3	13,9	
Rheinhessen	12,0	10,9	12,0	13,0	11,9	
Pfalz	12,6	11,1	13,7	13,4	12,7	

Sortenspektrum Braugerstenanbau RLP regionalisiert

Ø RLP	2005	2006	2007	2008
Auriga	38	34	16	4
Barke	13	8	2	1
Braemar	23	48	62	55
Marthe	-	-	6	26
Scarlett	14	1	-	-
Sonstige inkl. FG	12	9	14	14
Rheinland-Nassau				
Auriga	38	45	33	8
Barke	22	20	2	-
Braemar	2	24	40	31
Marthe	-	-	11	44
Scarlett	22	4	2	-
Sonstige	16	7	12	17
Rheinhessen				
Auriga	42	24	-	-
Barke	4	-	-	-
Braemar	46	71	90	90
Marthe	-	-	-	4
Scarlett	4	-	-	-
Sonstige	4	5	8	6
Pfalz				
Auriga	33	11	-	-
Barke	-	-	3	4
Braemar	50	83	95	80
Marthe	-	-	-	12
Scarlett	6	-	-	-
Sonstige	11	6	2	4

Eindeutig ist dahingegen die Ausrichtung in der Sortenfrage. Hier dominiert im Süden die Sorte Braemar und im Norden die Sorte Marthe.

Ob sich die Anbaufläche in 2009 auf dem Niveau von 2008 mit gut 59.000 ha stabilisiert oder ob sie wie in den Vorjahren erneut einbricht, ist derzeit nicht sicher vorherzusagen.

Geschäftsführung der Vereinigung der EZG`s

Durch die Arbeit des TA der Fördergemeinschaft Braugerste Rheinland-Pfalz, das neue Berliner Programm der Bundesbraugerstengemeinschaft so wie Sortenstrategien von Handelshäuser und Mälzereien und Brauereien ist der Einfluss der Vereinigung auf die Sortenentscheidungen und deren Umsetzung etwas in den Hintergrund geraten.

Als einem der Träger von NIT NET hat sie aber noch eine große Bedeutung zur Sicherung der Qualität und Transparenz der Abrechnung auf allen Stufen der Wertschöpfung hatte.

Angesichts der schwierigen Versorgungssituation mit Qualitätsbraugerste aus dem Erntejahr 2007 hat sich die Vereinigung auch in enger Abstimmung mit dem Handel um eine Modifikation der Vorverträge und Qualitätsparameter so wie der Vereinheitlichung der Abrechnungsmodalitäten bemüht.

Verliefen die Gespräche mit dem Handel, den Mälzereien und den Brauereien über deren Zentralverbände zunächst noch erfolgversprechend, hat die gute Versorgungssituation aus der Ernte 2008 dieses Ansinnen wieder zu Nichte gemacht.

Vorstand und Geschäftsführung der Vereinigung werde aber auch weiterhin den konstruktiven Dialog mit der gesamten Branche suchen und den Braugerstenanbau in Rheinland-Pfalz positiv begleiten.

Manfred Schnorbach, Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz